

Polnisches  
Fremdenverkehrsamt



**TOUREN-  
FAHRER**

<b>Tourenfahrer</b>	Suchbegriff: Polen i.Zshg.m. Tourismus, Kultur		
11.12.2015	Ausgabe: Jan.	31.999	Anzeigenäquivalenz: 91.030€
Publikumszeitschrift/ monatlich	Reichweite:	241.272	Seite: 38 - 48 / ganze Seite

43.589 - 5 - OS - ZS - 30998754 - (A)

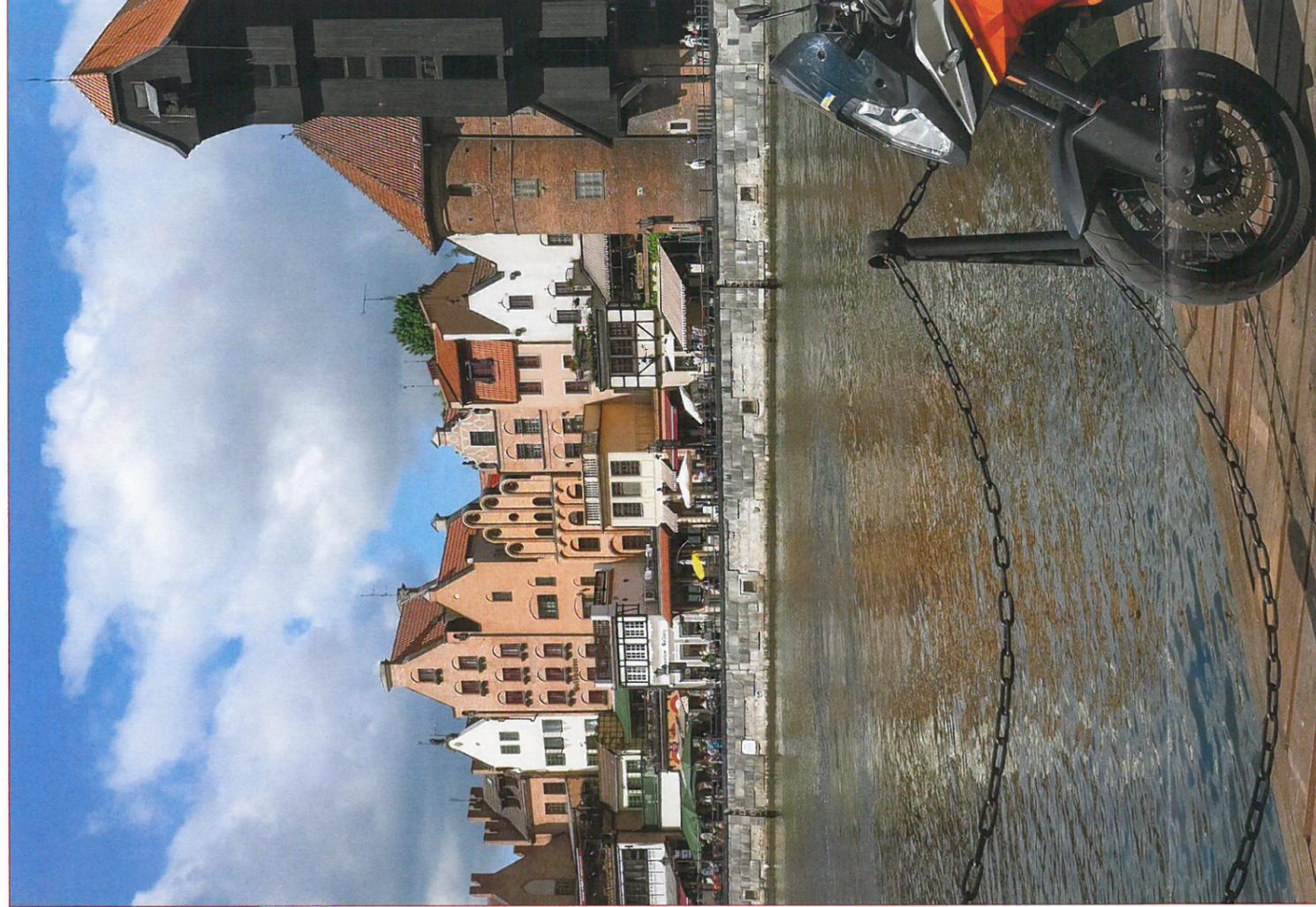
# »Grass wachsen



Polen kann viele  
Geschichten  
erzählen. Manch  
eine davon spielt  
in Danzig, der  
Geburtsstadt von  
Günter Grass und  
Schauplatz seiner  
frühen Romane.  
Eine Hommage  
von Michaela &  
Udo Staleker  
(Text & Fotos).



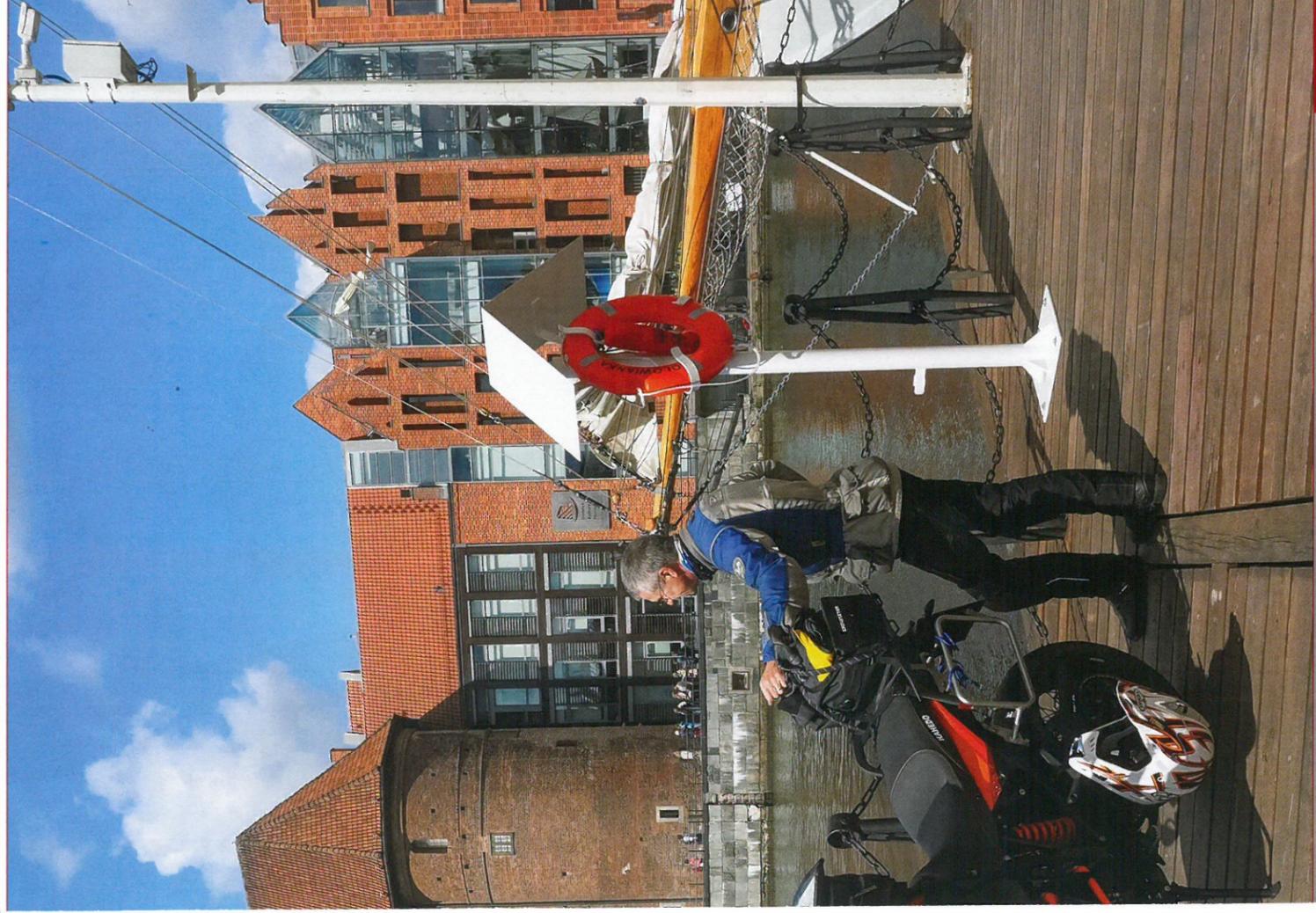
Längst überfällig:  
Günter Grass – hier auf dem  
Ausschnitt einer Plakat-  
fläche – wird Ehrenbürger  
von Danzig (1993, o.).  
Mottlau-Treff am Kranter  
(Stary Zuraw). Hafenkran  
und Wehrtor sind Wahr-  
zeichen von Danzig.



# lassen«

»Wer die Enge seiner Heimat begreifen will, der reise.  
Wer die Enge seiner Zeit ermessen will, studiere Geschichte.«

Kurt Tucholsky



*Ruinen und  
Riesenrad. Danzigs  
Reichstadt ist leben-  
dige Geschichte.*



*Stehen und Staunen.  
Deckengemälde des  
Isak van den Blocke  
(ca. 1575-1628) im  
Danziger Rathaus.*



*In Schutt und Asche.  
Am Ende des Zweiten  
Weltkrieges trägt die  
Frauengasse nur  
noch ihren Namen ...*

**Er hat mich  
begleitet,  
der Günter,  
durch meine  
Flegel- und  
Jugendjahre**



*Genussvolles Gleiten.  
Kilometerlange  
Alleen zwischen  
Ostróda und Morąg  
im Ermland.*



**L**isebill salzte nach. Beim Essen noch, mit vollem Mund sagte sie: ›Wolln wir nun gleich ins Bett oder willst du mir vorher erzählen, wie unsre Geschichte wann und wo begann?‹ Will ich. An der Weichsel natürlich. Wo auch sonst, wenn es um Günter geht? Schlimm

genug, dass er weichen musste, der alte Sturkopf, nachgeben, wo Widerstand zwecklos wird. Wenn man gerufen wird vom Gebieter über die Flüsse und Meere des Lebens, von ihm, dem sogar der Butt Respekt zollt, als ihn der Fischer aus der Reuse befreit und auf Sand legt: »Danke,

mein Sohn. Mir ist bekannt, dass ich schmecke. (...) Dennoch bin ich sicher, dass mein Angebot, dir (...) für alle Zeit als Berater verpflichtet zu bleiben, meinen Küchenwert übersteigt. Kurzum: du (...) setzt mich wieder frei; ich komme, sobald du mich rufst.« (Günter Grass: *Der Butt*)



Solche Angebote können wir Männer nicht ausschlagen. Schon gar nicht, wenn es um die wichtigen Dinge des Lebens geht: um Politik, ums Überleben, um Literatur, um die Liebe zu Menschen und – zu Motorradreisen. Er hat mich begleitet, der Günter, durch meine Fliegel- und

Jugendjahre. Als Unterprimaner haben wir mit ihm *Katz und Maus* gespielt, sind gegen den Takt der braunen Jahre mit den Schlägen auf Oskarschens *Blechtrommel* quer durch Danzig gezogen. Haben die Kindheit von Walter Matern und Eduard Amsel in vielen Frühschichten der *Hun-*

*dejahre* durchlitten, um schlussendlich ihm zu lauschen, dem *Butt* in der Weichselmündung, der Wünsche erfüllt, aber auch zur Mäßigung ruft: »Myne Fru de Ilsebill – will nich so, as ik woll will.« Und wie Ilsebill vom Butt, so durften wir uns von Günter Grass etwas wünschen:



Und sie dreht sich doch. Das Foucaultsche Pendel in Frombork's Glockenturm beweist die Erdrotation.



Pluto raubt Proserpina (von Augustyn Schöps, 1758–1766). Historischer Brunnen in Poznań.



Polnischer Popeye. Spiegeleier auf Kartoffeln und Spinat – kräftige und deftige Küche in Poznań.

**Wer reist,  
der kehrt  
über viele  
Kilometer zu  
sich selbst  
zurück**



*Gotisches Kleinod.  
Die Johanniskirche  
von Orneta ist das  
zweitälteste Gottes-  
haus des Ermlands.*



die gegenseitige Akzeptanz zweier deut-  
scher Staaten, die Aussöhnung mit Polen,  
die Verständigung in einem neuen Europa  
nach dem Mauerfall.

Immer hat der kantige Grass voraus-  
gedacht, hat Stellung bezogen, ist die  
Weichsel flussaufwärts geschwommen.

Gegen den Strom – bis in seine letzten  
Tage. Günter Grass starb am 13. April  
2015 in Lübeck – ein Fluss ohne Wie-  
derkehr. Es ist nun an der Zeit, wieder  
die Weichsel zu suchen, denn »Flüsse,  
die in den Himmel wollen, münden in  
die Weichsel.« Wer reist, kehrt über viele

Kilometer zu sich selbst zurück. Und wer  
Günter Grass gedenkt, beginnt und endet  
in Polen: »Vor vielen vielen Sonnenunter-  
gängen, lange bevor es uns gab, floß, ohne  
uns zu spiegeln, tagtäglich die Weichsel  
und mündete immerfort.« (Günter Grass:  
*Hundejahre*)



Mit Toruń beginnt Weichselland und Polen öffnet sich ohne Grenze. Im Rückspiegel versinken erst Poznań, dann Gniezno und zwei schöne Reisetage werden zur Erinnerung: Bummel am Abend zuvor über Poznańs illuminierten Markt, traditionelle saure »Zurek«

(Suppe) mit Spiegelei und Kartoffelbrei im modernen »Rynek 95« und eine erste Bekanntschaft mit einem unverschämten leckeren Piwo (Bier) namens »Zywiec«. Als die Deutschherren noch Posen sagten, kam mit den Kaufleuten Geld in die Stadt und so bezaubert die Altstadt

um den Stary Rynek mit verwinkelten Gassen und schmucken Renaissance- und Barockbauten. Feingliedrig und arkadenreich dominiert die Fassade des »Ratusz« (Rathauses) den Markt, zwingt den Kopf in den Nacken und ein Staunen auf die Lippen, wenn der Blick die 61 Meter



*Innere Einkehr.  
Gedenkstein für die  
Opfer des KZ Stutthof  
am Weichseldurch-  
stich bei Mikoszewo.*



*Still ruht der See. In  
der Kaschubischen  
Schweiz (Szwajcaria  
Kaszubska) hört man  
die Zeit ticken.*



*Frischer Fisch:  
saftige Kabeljau-  
Steaks als üppige  
Wegzehrung auf der  
Halbinsel Hel.*

des freskenverzierten Uhrturms hinaufwandert. Wer Geduld hat, bleibt bis zum Mittag und schaut gebannt zu, wenn sich über der prächtigen Turmuhr ein Türchen öffnet und sich Posens Maskottchen in Form zweier Blechziegen heftig bei den Hörnern packen.

Echter Nationalstolz offenbart sich im nur vierzig Kilometer entfernten gelegenen Gniezno (Gnesen). Polens alte Hauptstadt präsentiert sich im Feiertagsgewand, macht Enduro- und Wanderstiefeln und sorgt beim Aufstieg auf einen der flaggenge-schmückten Türme der barocken »Katedra« für – zugegeben – mehr als einen Schweißausbruch. Aber lohnend wie stim-mungsvoll, trotz oder gerade wegen des eis-kalten Windes, der hoch über der Stadt das weiß-rote Tuch zum Flattern bringt.

Unvergleichlich nun Toruń – oder sagen wir doch Thorn, dann versteht uns auch Kopernikus und weder Deutsch-ordensritter noch Hanseaten müssen sich gedanklich im Grab umdrehen. Wo kommt der Mensch her, wo gehört er hin? Als man sich noch ernsthaft darüber zerstritt, ob der Mathematiker und Astronom Nikolaus Kopernikus



Türme und Tore. Nikolaikirche mit Markttor in der Altstadt der Hansestadt Elbląg (Elbing).

gehört. Kein Wunder, dass die UNESCO Thorns Altstadt 1997 zum Weltkulturerbe erklärte.

Der gemütliche Parallel-Twin der Honda zerrt plötzlich an der Kette und selbst der stets verrotzelte V-Twin der KTM faucht mehrfach unternehmungsg-

## Danziger Trilogie

Günter Grass' tiefe Verwurzelung mit der Stadt Danzig und ihrer schmerzreichen deutsch-polnischen Geschichte bildet den erzählerischen Nährboden der sogenannten *Danziger Trilogie*: *Die Blechtrommel*, *Katz und Maus* und *Hundejahre*. Dazu gehört im Grunde auch noch *Der Butt*, denn mit dessen Betrachtung der Menschheitsgeschichte kehrt der Dichter erzählerisch wieder in das Land an der Weichselmündung zurück. Selbst in dem Roman *Die Rättin* und in der Erzählung *Unkenrufe* greift Grass wieder »Gdansk«<sup>1</sup>, sprich deutsch-polnische Handlungsstränge auf und verknüpft diese mit den Romanfiguren aus der *Danziger Trilogie*.

Danzig hat Günter Grass nachhaltig geprägt und umgekehrt hat der Autor seine Heimatstadt in seinen Romanen unsterblich gemacht. »Es war einmal eine Stadt, die hatte (...) einen Vorort, der hieß Langfuhr. Langfuhr war so groß und so klein, dass alles, was sich auf dieser Welt ereignete oder ereignen könnte, sich auch in Langfuhr ereignete (...).« Aus: *Hundejahre*, 1963

## Ganz plötzlich zerrt der gemütliche Parallel-Twin der Honda an der Kette



nun Pole oder gar Deutscher sei, soll Günter Grass mit seinem so eigenen, oft sarkastischen Humor vorgeschlagen haben, den berühmten Sohn der Stadt als Kaschuben zu betrachten. Nationalismus wird bekanntlich immer dort besonders gefährlich, wo er die Menschen trennt. Wer dennoch im Ewiggestrigen versinken möchte, dem sei vor jedem neuen Eröffnungsspielzug im deutsch-polnischen

Die Weichsel lädt zur Wiedergutmachung und bietet unten am Flussufer ein Panorama, in dem sich alles vereint: die Harmonie geschichtlicher Bauwerke, die Romantik flussgespiegelter Illumination zwischen Johanniskathedrale, gotischem Rathaus und dreischiffiger Marienkirche, die Stille einer blauen Stunde, wenn die Touristenströme die Stadt verlassen haben und Toruń wieder seinen Bürgern

Das Aufkommen des Nationalsozialismus, die zunehmende Verfeindung zwischen Deutschen und Polen, die aufkommende Großmannssucht und Herrenrassen-Euphorie im spießigen deutschen Kleinbürgertum, die Verdrängung der Schuld und die Unfähigkeit zur Vergangenheitsbewältigung im Anschluss – das sind wesentliche Themen, die der Dichter immer wieder aufgreift, ins öffentliche Bewusstsein rückt, oft gegen den Zeitgeist. Grass hat sich um die Aussöhnung zwischen Polen und Deutschen zeitlebens verdient gemacht. Erst 1993 revanchierte sich die Stadt Danzig mit der Verleihung des Titels »Ehrenbürger der Stadt«.

lustig aus dem Auspuff. Die Landesstraße 15 provoziert Gasgriff-Gymnastik: griffiger Belag, wenig Verkehr und ab Brodnica (Strasburg) welliges Land mit eingebetteten Wiesen und Wäldern. Dazwischen Landwirtschaft, endlose Rapsfelder, kleine Hotels, die uns einladen und dennoch sträflich missachtet werden. Wir folgen einer Abzweigung nach Ilawa und segeln kilometerlang an der Oberländischen Seenplatte entlang. Schlichte Dörfer, ein wenig weltver-gessen – und sehr erholungssam. Das eh-mals deutsche Eylau liegt zwar direkt am Secufer, verweigert aber jede Form von Unterkunft. Und so bummeln die Enduros weiter bis in die frühen Abend-stunden hinein. „Hätten wir doch eher“, mault Michaela und ich texte zurück: »Myne Fru de Ilsebill ...« Eine Stunde später ankern wir vor einer silberfarbenen Wellblechfassade in Ostróda (Osterode), hinter der sich »Spa & Event« verste-cken sollen. Bezahlfahrer – und drinnen gemütlich und gastfreundlich. Ich zerre einmal mehr meine Vorurteile aus dem Tankrucksack und überlasse sie nur allzu gerne einer empfindlich kalten polnischen Nacht.

In irgendeiner Tageszeitung oder Illustrierten habe ich das Foto zum ersten Mal gesehen. Vor gut 25 Jahren, kurz nach dem Fall der Mauer und der von Günter Grass zunächst vehement bekämpften Wiedervereinigung. Nach einer Reise durch Polen, die ihm das langersehnte Wiedersehen mit dem kaschubischen Teil seiner Familie bringt, steht der Schriftsteller schwarz-weiß auf dem hohen Turm zu Frombork, blickt hinab auf das mächtige Kirchenschiff der Kathedrale inmitten der Frauenbur-ger Festungsanlage und resümiert zur deutsch-polnischen Geschichte. Zwei-mal war die heute unweit der russischen Grenze gelegene Stadt am Frischen Haff Schauplatz weltverändernder Ereignisse: Nikolaus Kopernikus grübelte im Obser-vatorium der Festung über die »Umläufe der Himmelskörper«, was in der revolu-tionären These endete, dass sich die Erde um die Sonne dreht und nicht umgekehrt, wie es die Kirchenfürsten seit Ptolemäus gerne behaupteten.

Vierhundert Jahre später fliehen in den letzten Winterkriegstagen des Zweiten Weltkriegs Tausende Einwohner der Stadt vor den heranrückenden Truppen der Roten Armee über das zugefrorene Haff, werden von Kampfriegeln attackiert und sterben im eiskalten Wasser. Krieg, Zerstörung, Vertreibung. Ein trauriger

## Günter Grass – Leben und Werk

Schriftsteller, Bildhauer, Maler, Politbürger, Polenfreund, Sich-Einmischer, Unbequemer, Querdenker, Danziger, aber auch Kaschube. Viele Berufe, viele Berufungen, viele Talente und so manche Neigung. Hinter Günter Grass verbergen sich gesellschaftliche Vielfalt und ein gewaltiges Lebenswerk. Dabei ist sein Leben »reich an einer permanenten Gleichzeitigkeit. Seine Energie, der Arbeitsdrang, das Ideenreservoir und die Lust zum aktiven Einmischen scheinen unerschöpflich« (Claudia Mayer-Iswandy in: *Günter Grass*, dtv portrait, 2002). Quelle und Antrieb dahinter sind ohne Zweifel seine Kindheits- und Jugendjahre in Danzig zur Zeit des Nationalsozialismus.

Am 16. Oktober 1927 wird Günter Grass als Sohn polnisch-(kaschubisch-)deutscher Eltern im Danziger Stadtteil Langfuhr (Wrzeszcz) geboren, besucht dort die Volks- und Oberschule, wird Mit-glied im Jungvolk und in der Hitlerjugend. Als 15-Jähriger meldet sich Grass freiwillig zum Kriegsdienst und dient ab 1944 – was er lange verschweigt – in der Waffen-SS. Nach amerikanischer Kriegsgefangen-schaft folgt eine Lehre als Steinmetz, dann das Studium der Grafik und Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf. Ab 1957 erste schriftstellerische Gehversuche mit Gedichten, Theaterstücken und Kurz-

prosa. Dann geht es Schlag auf Schlag: *Die Blechtrommel* (Roman, 1959), *Katz und Maus* (Novelle, 1961), *Hundejahre* (Roman, 1963), *örtlich betäubt* (Roman, 1969), *Aus dem Tagebuch einer Schnecke* (Politlage-buch, 1972), *Der Butt* (Roman, 1977), *Das Treffen in Telgte* (Erzählung, 1979), *Die Rätin* (Roman, 1986), *Unkenrufe* (Erzäh-lung, 1992), *Ein weites Feld* (Roman, 1995), *Mein Jahrhundert* (Erinnerungen, 1999) und die Novelle *Im Krebsgang* (2002).

Grass' Bücher zählen zumindest teilweise zu den Edelsteinen deutscher Literatur, wenigleich sie nicht selten Anlass zu literarischem und politischem Disput gaben. So sorgte im April 2012 Grass' israelkritisches Gedicht *Was gesagt werden muss* für einen wahren »Shit-storm« im Blätterwald und gab politischen Hitzköpfen Anlass, den Dichter gar in die Nähe eines Antisemiten zu rücken.

»Es gibt Künstler (...), die offen aussprechen, was sie denken, ohne Kompromisse bei ihrer eigenen Meinung und ihrem Gerechtigkeitssinn einzugehen. (...) Sie verleugnen sich nie. Günter Grass gehört zu diesen letzteren.« (Shuvaprav-sanna, indischer Maler, in: C. Mayer-Iswandy: *Günter Grass*, dtv portrait, 2002, zitiert nach M. Kämpchen (Hrsg.): *My broken love*, 2001). Am 30. September 1999 bekommt Günter Grass den Literaturno-belpreis verliehen. Der Dichter stirbt am 13. April 2015 in einer Lübecker Klinik an den Folgen einer Infektion.



»Meine Trommel hielt das aus, die Erwachsenen weniger, wollten meinem Blech im Wege sein.« – Romanfigur Oskar aus der »Blechtrommel« in Danzig-Langfuhr (Wrzeszcz).

## Highlights der Tour

**Poznan (Posen):** Handels- und Messestadt mit großer Historie. Wunderschöner »Stary Rynek« (Markt) mit reizvollen, bunten Bürgerhausfassaden und einem Renaissance-Rathaus mit italienischem Flair.

**Gniezno (Gnesen):** geschichtlich betrachtet die erste Hauptstadt des polnischen Reiches. Erzbischöfliche Kathedrale mit prachtvollem Hochaltar und dem aus Siber geschmiedeten Reliquiar des heiligen Adalbert, romanische Bronzetür mit dessen Lebensstationen. Toller Ausblick von einem der 64 m hohen Doppeltürme.

**Torun (Thorn):** Hansestadt und Geburtsort des Mathematikers und Astronomen Nikolaus Kopernikus. Weichselperle mit historischer Altstadt: schmuckes Rathaus, mächtige Johankathedrale, Kopernikuseum, Planetarium, Schiefer Turm und Ruinen einer Deutschordensburg. Unbedingt den Seitenständern ausklappen.

**Frombork (Frauenburg):** Wirkungsstätte des Nikolaus Kopernikus. Festungsartiger Domhügel mit Kathedrale (Wzgorze Katedralne), Bischofspalast, Hohem Turm und Kopernikusturm. Foucaultsches Pendel im Hohen Turm. Prachtige Aussicht von dessen Plattform auf die Domfestung, das Frische Haff und – bei gutem Wetter – die Frische Nehrung. Wasserturm mit schöner Bilderausstellung zu ehemals ostpreussischen Gütern. Gutes Café.

**Halbinsel Mierzeja Wislana (Frische Nehrung):** 2 km schmale Halbinsel mit schönen Birken- und Buchenwäldern, feinsandigen Stränden, attraktiver touristischer Infrastruktur. Großer Erholungswert.

**Gdansk (Danzig):** Hansestadt mit polnisch-deutscher Vergangenheit und Günter Grass' Heimatstadt. Wechsel- und leidvolle Geschichte. Nach ca. neunzigprozentiger Zerstörung in den letzten Kriegsmontaten detailgenau wiederaufgebaut, gilt Danzig heute als Musterbeispiel einer historisch korrekten Denkmalspflege. Die Renovierungsarbeiten polnischer Handwerker verdienen allergrößten Respekt. Pflichtprogramm: Grüne und Lange Brücke mit dem Krantor, Langer Markt und Langgasse (Königsweg), Frauengasse, Rechtstädtisches Rathaus (Ausblick), imposante Marienkirche,

Tiefpunkt in den polnisch-deutschen Beziehungen. Mag sein, dass Günter Grass aus diesem Grunde der deutschen Wiedervereinigung skeptisch gegenübersteht. Jedenfalls ist seine Prognose für die Neunzigerjahre mehr als niederschmetternd: »Nach dieser Reise verhängt mich doch Traurigkeit, die kommenden Unglück (für Polen, für uns alle) vorwegnimmt.« (Günter Grass: *Unterwegs Tagebuch 1990*)

Doch die Welt dreht sich nicht nur um die Sonne und um sich selbst, sondern sie dreht sich vor allem auch weiter. Es ist wohl das erste Mal, dass die Öffentlichkeit Grass' politischen Statements so etwas wie Kurzsichtigkeit oder gar schmolgende Selbstgerechtigkeit unterstellt, hatte er doch Willy Brandts Bemühen, einen zweiten deutschen Staat als real anzuerkennen, stets unterstützt. Grass' düstere Befürchtungen erweisen sich als haltlos: In Polen siegen mit »Solidarność« Freiheit und Demokratie. Deutsche und Polen begegnen sich fortan politisch und wirtschaftlich endlich auf Augenhöhe. Und für Günter Grass enden die Neunziger mit dem Höhepunkt seines Ruhms: Am letzten Septembertag 1999 wird ihm für sein schriftstellerisches Gesamtwerk der Nobelpreis für Literatur verliehen.

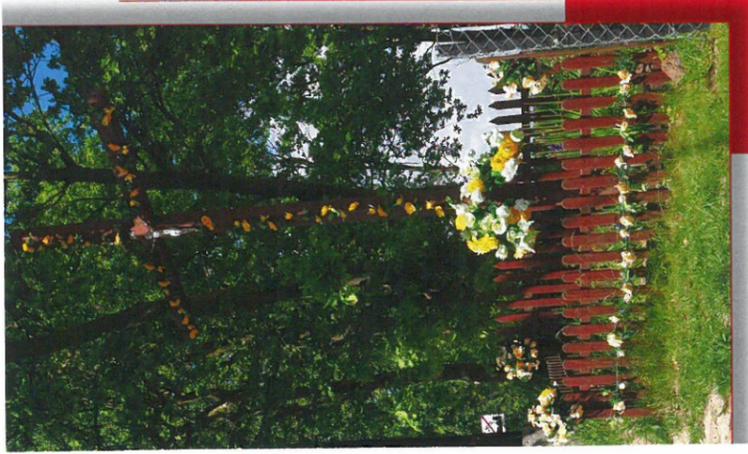
Der kalte Wind der vergangenen Tage hat sich gelegt und ein sonniger Morgen taucht den Uferweg am Frischen Haff entlang in satte Farben. Wir haben die Nacht nahe der Ortschaft Tolkmicko verbracht, auf dem Schlossgut Kadyń (Cadinen), wo Kaiser Wilhelm II. einst seine Sommer verbrachte und sich mit so interessanten Hobbys wie Pferdezucht, Treibjagd und dem Brennen von Majolika-Fliesen beschäftigte. Als »Cadiner Kacheln« schmückten sie so manchen Berliner U-Bahnhof. Vornehm, vornehm, sollte man meinen, doch der Hotelier des »Kadyń Folwark Hotel & Spa« lebt touristisch noch von der Hand in den Mund. Also weitersagen, im Bankettsaal leckere Pierogi (Teigtaschen mit Fleischfüllung) genießen und unbedingt über Nacht bleiben – ein idyllischeres Plätzchen wird man kaum finden.

Wir klappen in dem liebevoll rekonstruierten Ortskern von Elbląg (Elbing) noch kurz den Seitenständler zu einer Fotostrecke am alten Markttor und am Oberlandkanal aus; dann siegt die Sehnsucht nach Sommerfrische und die Bikes rollen zielstrebig auf die Mierzeja Wislana (Frische Nehrung) hinaus. Die



Gratwanderung zwischen dem Frischen Haff und der Ostsee gehört zu jenen Reise-Impressionen, die sich ganz tief auf die innere Festplatte brennen. Die schmale Straße auf dem maximal zwei Kilometer breiten Küstenstreifen rauscht abwechselnd durch lichte Birkenhaine und schattenspendende Buchenwälder. Rechterhand blinkt im Gegenlicht das aalglatte Wasser des Haffs, an dessen schilfgrasumsäumtem, sumpfigem Ufer sich unzählige Vogelarten wohlfühlen. Psst, Gas zu, einfach gleiten und genießen. Dreißig Kilometer Surfen bis nach Krynica Morska, wo schlagartig touristisches Leben erwacht und die feinsandigsten Ostseestrände warten, die man sich vorstellen kann. Zündschlüssel abziehen, Enduro-Jacken verzurren und aus den dicken Stiefeln raus – es gibt Menschen, die verbringen so ihren gesamten Urlaub ...

Es ist schon später Nachmittag und das Licht in der Danziger Bucht ist milde geworden. Am Wegesrand liegt Stutthof, aber wir wollen auf dieser Reise hier nicht stehen bleiben. Doch Günter Grass hat uns eingeholt, wartet bereits am Eingangstor des Danziger Konzentrationslagers und mahnt: »Das wird nicht aufhören, gegenwärtig zu bleiben; unsere Schande wird sich weder verdrängen noch bewältigen lassen.« (Günter Grass: *Gegen die verstreichende Zeit*) Und so bleiben wir und blättern in unseren Erinnerungen an die *Hundejahre*: »Nichts ist rein. Und so war auch der Berg seitlich der Batterie Kaiserhafen bei aller Weiße nicht rein, sondern ein Knochenberg. (...)



*Gott schütze deine Wege. Mit Blumen geschmückte Wegkreuze, hier bei Leba, wachen im katholischen Polen über den Reisenden.*

die Danziger Rushhour und das Navi findet in Langfuhr den Labesweg Nr. 13 (ul. Lelewela). Grauer Putz, braune Eingangstür, ein Fenster zur Straße, kleine Gedenktafel – sonst nichts. Von Günter keine Spur. Etwas weiter dann ein kleiner Park mit Brunnen und Bank und – da trommelt doch einer! Oskarchen! Ein hässliches Kind, gut getroffen, ganz und gar nicht zum Liebhaben. Als Dreijähriger simuliert der kleine Oskar Matzerath einen Unfall auf der Kellertreppe und verweigert fortan das Wachstum. Mit einer weiß-roten Trommel und der Gabe einer glastötenden Stimme ausgestattet, führt Oskar den Leser der *Blechtrummel* durch das Danzig der Zwanziger- und Dreißigerjahre, trommelt zornig gegen den stärker werdenden Marschtritt der schwarzen Stiefel auf den Straßen der Stadt, zersingt das teure Glas des verlogenen Bürgertums und die Kristallglasfenster erhabener Gotteshäuser. In den Wirren der Nachkriegsjahre findet der kindliche Nihilismus seine Fortsetzung: Oskar entlarvt, bricht jedes Tabu, ist untreu, durchtrieben, kalt und gewissenlos. Grenzenloser Infantilismus als Gegenentwurf zu einer angeblich erwachsenen Gesellschaft, welche Wut und Hass predigt und die Welt letztlich zerstört. Irgendjemand hat dem kleinen

Und ich sag dir, die kommen direkt aus Stutthof, wetten?« Konzentrationslager in Polen ... Wir fühlen uns klein, hilflos, wollen weiter.

Zwischen Stegna und Jantar ist die Zeit stehen geblieben. Abrupt endet der Asphalt. Vor den Vorderrädern schwabeln die nervösen Wellen des Weichsel durchstichs, direkt am Fähranleger von Mikoszewo. Bis hier erkennt man neben der Straße noch die schmalen Gleise jener Kleinbahn, mit der die Helden aus Grass' *Hundejahre* den Schulweg nach



## Ein hässliches Kind, gut getroffen, ganz und gar nicht zum Liebhaben

Danzig antreten. Die Weichsel trennt, was sie sonst verbindet. Walter Matern wohnt in Nickelswalde (Mikoszewo) und Edurad Amsel am gegenüberliegenden Ufer in Schiewenhorst (Swibno). Jenseits des Durchstichs liegt das Unterland der Toten Weichsel und hier reibt sich die deutsch-polnische Geschichte der braunen Jahre mit Opfer Amsel, Täter Matern und Hitler-Hund Harras, stockhaarig mit schwarzem Fell, »schultafelschwarz (...) priesterschwarz (...) schutzstaffelschwarz«. Bis hinein in den Danziger Vorort Langfuhr (Wrzeszcz), wo Grass geboren wurde und aufwuchs, setzt Harras seine Duftmarken: »hundejahrelang«.

Wir haben genug gelesen. Eine Stunde später schwimmen die Enduros durch

Neptunbrunnen, Artushof, Goldenes Haus und Tor. Bootsfahrt zur Westplatte, wo einst die ersten Granaten des Zweiten Weltkrieges einschlugen.

**Sopot (Zoppot) und Gdynia (Gdingen / Gotenhafen):** zusammen mit Danzig auch die Dreistadt (Trójmiasto) genannt. Seebad Sopot: extravagante Shops und Boutiquen, Jazzszene, schöne Mole, lebendige Strandpromenade, Kurpark. Gdynia: sehenswerte Hafenanlagen.

**Halbinsel Mierzeja Helska (Heil):** ca. 34 km lange, äußerst schmale Halbinsel in der Danziger Bucht. Gemütliche Bummeltour bis zum Fischerort Hel. Gute Gastronomie. Achtung: keine Fährverbindung mehr nach Danzig!

**Kaschubische Schweiz:** Wo Großmutter die Röcke hob, um den Brandstifter Kollajczek vor seinen Häschern zu retten, erstreckt sich westlich von Danzig die »Szwajcaria Kaszubska« – eine reizvolle, Enduro-freundliche Wald- und Hügelandschaft mit über 500 kleinen Seen und weitgehend noch unverfälschten Dörfern.

**Kartuzy (Karthus):** im Zentrum Kaschubiens und gut 30 km westlich von Danzig gelegene kaschubische Ortschaft. Im 14. Jh. Sitz von Anhängern des Kartäuserordens – daher der Name der Kleinstadt. In Kartuzy befindet sich das »Museum Kaszubskie«, ein Volkskundemuseum mit den wichtigsten Exponaten und Zeugnissen kaschubischer Volkskunst und Geschichte.

**Leba (Leba):** im Osten des Slowinzischen Nationalparks (Slowinski Park) gelegenes Fischerdorf mit pittoreskem Hafen. Ehemalige Künstlerkolonie um den Maler Max Pechstein. Ausgangspunkt für eine Strandwanderung zu den 5 km langen und bis zu 50 m hohen feinsandigen Wanderdünen des Parks.

**Dartowo (Rügenwalde):** sympathisches Pommernstädtchen mit weitgehend originaler Altstadt. Schöner Marktplatz und Marienkirche.

**Mielno (Großmöllen):** touristisches Seebad mit prachtvoll renovierten Villen an der Uferpromenade. Toller Strand.

**Kołobrzeg (Kolberg):** viel besser als sein Ruf (Nazi-Propagandafilm »Kolberg«), Leuchtturm, Hafenpromenade, Mole, schöner Strand, Ausflugsboote, imposantes Rathaus.

**Swinoujście (Swinemünde):** traditionreiches Ostseebad mit Rentnerflair. Fährhafen, Traumstrände mit Strandkörben, um die Seele baumeln zu lassen.



Brandstifter Koljaiczek unter Großmutters Rücken am Kartoffelweier – abärtnach mag sie ja schon ... Oskarchen mag nach Familientreffen, nach alldäm, was warr. Fahrt weiter, alleine, und vergäst nich de polnische Ostseeküste. Es ist wundärscheen da draußen: in Leba an därr großen Düne, in Großmölle am Strand und im Hafen von Kolberg. Und zum Schluss, da sätzt ihr euch noch in einen Strandkorb in Swinemünde. Am bästen mit einärr *Blechtrommel* in därr Hand – den Günter mecht's mächtig frtreen ...»

### Bewährte Unterkünfte

»Platinum Palace Apartments« in Poznan, »Hotel Platinum« in Ostróda, »Kadymy Folwark Hotel & Spa« in Tolkmicko, »Hotel Gotabek« in Leba, »Focus Hotel« in Danzig, »Aparthotel Neptun« in Danzig, Hotel »Meduza« in Mielno, »Atol Hotel« in Swinoujście – weitere Infos gibt es unter [www.tourenfahrer.de](http://www.tourenfahrer.de).

### Literatur / Karten

Isabella Schinzel: Polnische Ostseeküste, Michael Müller Verlag, 5. Auflage (2015), ISBN: 978-3-95654-044-8, 16,90 Euro; Daniela & Friedrich Köthe: ADAC Reiseführer Polen, ADAC Verlag (2014), ISBN: 978-3-95689-982-9, 8,99 Euro; Günter Grass: Katz und Maus, dtv Verlag, ISBN: 978-3-423-14347-9, 6,90 Euro; Günter Grass: Die Blechtrommel, dtv Verlag, ISBN: 978-3-423-11821-7, 12,90 Euro; Günter Grass: Der Butt, dtv Verlag, ISBN: 978-3-423-11824-8, 14,90 Euro; Günter Grass: Hundejahre, dtv Verlag, ISBN: 978-3-423-11823-1, 13,90 Euro; Günter Grass: Gegen die verstreichende Zeit, Luchterhand Literaturverlag, ISBN 3-630-86772-3 (Antiquariat); Claudia Mayer-Iswandt: Günter Grass, dtv Verlag, ISBN: 978-3-423-31059-8, 9,50 Euro; Michaela & Udo Staleker: Weichselwanderung, in: TOURENFAHRER 11/2012, S. 40, erhältlich im TF-Archiv unter [www.archiv.tourenfahrer.de](http://www.archiv.tourenfahrer.de)  
Landkarte Polen, M.: 1:675.000, Reise Know-How Verlag, 3. Auflage (2012), ISBN: 978-3-8317-7169-1, 8,90 Euro; Landkarte Polen Nord, M.: 1:350.000, Reise Know-How Verlag, 4. Auflage (2014), ISBN: 978-3-8317-7168-4, 8,90 Euro

und die polnische Bevölkerung wieder aufgebaut hat. Unglaublich, unfassbar, unsagbar schön. Der Rote Saal, die Deckengemälde holländischer Meister, das Historische Museum im Obergeschoss und erst das Glockenspiel zur Mittagszeit, das unser Herz mit Schwingen lässt und mit den Bildern eines völlig zerstörten Danzig versöhnt. Hoffnung, Oskarchen, das gibt doch Hoffnung, dass alles gut wird, eines Tages: zwischen den Menschen, zwischen den Religionen, zwischen den Völkern dieser Erde.



### Hoffnung, Oskarchen, das gibt doch Hoffnung, dass alles gut wird, eines Tages

wo sich Angestellte stundenlang vor den deutschen Belagern verschanzten, bis sie überwältigt und auf dem nahen Friedhof erschossen wurden. Der Gnom drängt, also weiter in die Reichstadt zum Stockturm, gleich hinter dem Goldenen Tor am Ende der prachtvollen Langgasse (ul. Długa), von wo aus Oskarchen einst die Fensterscheiben des Stadttheaters zersang. Und nun den Langen Markt (Długi Targ) entlang, zu Fuß natürlich, mit staunendem Blick hinauf zu den reich verzierten Fassaden kunstvoll renovierter Patrizierhäuser. Zum Rechtstädtischen Rathaus und rauf auf den Turm – was heißt da müde Füße? – und von oben anschauen, was die Nazis zerstörten

Drei Tage später haben wir alles gesehen: den Neptunbrunnen und das Krantor, die Marienkirche und das Goldene Haus, die Ausflugsboote auf der Motława (Mottau) und die Kirchen der Altstadt Stare Miasto. Oskarchen hat durchgehalten, hat uns das Seebad Sopot (Zoppot) und die Hafenanlagen von Gdynia (Gdingen) gezeigt. Ja, der Knirps ist sogar auf dem Sozius sitzen geblieben, als wir unbedingt noch auf die Halbinsel Helska hinaus wollten, um in dem Fischerort Hel den dicksten Kabeljau zu essen, den je ein Teller gesehen hat. Doch als wir von Kaschubien sprechen, verdrüstert sich der Blick des nervigen Trommlers: »Kommt sich Mutter härr, de Agnes, hat doch därr